

Covid-Situationsbericht
21 neue Fälle übers
Wochenende

VADUZ Innerhalb zweier Tage wurden 21 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Gemäss den Zahlen des Amtes für Statistik wurden am Freitag 13 und am Samstag 8 zusätzliche Infektionen verzeichnet. Die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie beläuft sich mittlerweile auf 3322 laborbestätigte Infektionen. Angaben zur Zahl der Personen, die die Infektion bereits wieder überstanden haben, zu den Verstorbenen sowie zu den aktuell hospitalisierten Personen machte das Amt für Statistik am Sonntag - wie an Feiertagen und am Wochenende üblich - nicht. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 8,4 neue Fälle pro Tag gemeldet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz, die zwecks internationaler Vergleiche berechnet wird, beläuft sich auf 256 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen sind 256 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner liegt bei 152 Fällen. (red)

Impfung in Vorarlberg

Impfkojen in Einkaufszentren

BREGENZ Das Land Vorarlberg ist bemüht, durch eine Vielzahl an unterschiedlichen niederschweligen Impfangeboten, die Impfquote weiter zu steigern. Freitag und Samstag wurden erstmals in eigens eingerichteten pop-up Impfkojen in drei Einkaufszentren in Vorarlberg geimpft. Insgesamt hätten 364 Personen dieses Angebot angenommen, heisst es in einer Aussendung der Vorarlberger Landespressestelle. Impfangebote gebe es den ganzen September über im Messepark Dornbirn, im Interspar Feldkirch-Altenstadt sowie im Zimbapark in Bürs. Verimpft werde das Vakzin von BioNTech/Pfizer. «Wir kommen mit den Impfangeboten in die Nähe der Menschen und hoffen so, Kurzentschlusene für diese unkomplizierten Möglichkeiten zu gewinnen», erläutert Gesundheitslandesrätin Martina Rüschler die Idee, die hinter den Impfkojen steckt. (pd/red)

Wahlchancen für Frauen waren bei Landtagswahlen so hoch wie nie

Wahlumfrage Die Wahlchancen der Landtagskandidatinnen reichten 2021 fast an die ihrer männlichen Kollegen heran. Dazu trugen vor allem die zusätzlichen Sympathiestimmen auf den Stimmzetteln anderer Parteien bei.

VON SEBASTIAN ALBRICH

Die Landtagswahlen 2021 waren ein Tiefpunkt für die Repräsentation von Frauen - schafften es doch nur drei Kandidatinnen auch tatsächlich ins Hohe Haus. 2021 konnte deren Zahl jedoch wieder mehr als verdoppelt werden und 7 der insgesamt 23 Kandidatinnen konnten in den Landtag einziehen. Dies stellte nicht nur eine Stärkung der immer noch nicht ausgeglichenen Repräsentation (28 Prozent) dar, sondern zu einem gewissen Grad eine Premiere. Denn der Unterschied der Chancen, dass ein Mann oder eine Frau gewählt wurde, war so gering wie noch nie. So lag die Wahlwahrscheinlichkeit laut Wahlanalyse des Liechtenstein-Instituts für Frauen bei 30 Prozent, für Männer aber noch etwas höher, bei 35 Prozent.

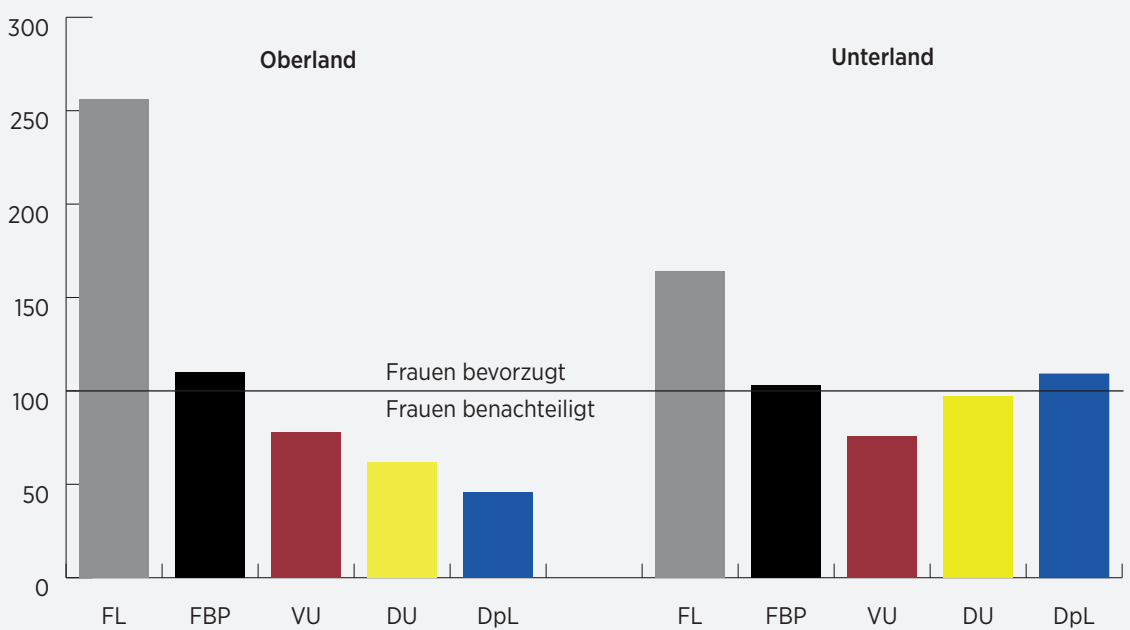
Hohe Erfolgsquote bei VU

Bei der VU lag die Erfolgsquote der Frauen mit 60 Prozent sogar erstmals seit Einführung des Frauenstimmrechts höher als jene der Männer mit 41 Prozent. So haben genau gleich viel Kandidatinnen der VU den Einzug geschafft, wie bei der FBP. Das obwohl die VU (5) mit deutlich weniger Kandidatinnen angetreten war, als die FBP (9). Nach Parteien konnte bisher einzig bei den Wahlen 2013 bei der FBP eine höhere Wahlwahrscheinlichkeit von Frauen (33 Prozent) als von Männern (31 Prozent) nachgewiesen werden, führt das Institut weiter aus.

Doch woher stammen diese erhöhten Chancen? Wie das Wahlergebnis der VU zeigt, konnten die Kandidatinnen stark von Sympathiestimmen von Wählern anderer Parteien profitieren. Die Wahlumfrage des Liechtenstein-Instituts zeigte hier bereits deutlich, dass viele Stimmbürger ihre Stimmen auch gezielt den Kandidatinnen der eigenen und anderen Parteien gaben. Rund ein Drittel al-

Geschlechterspezifische Sympathiestimmen

Durchschnittswert der Sympathiestimmen für Frauen und Männer in Prozent



Quelle: Liechtenstein-Institut; Landtagswahlen 2021 Grafik: «Volksblatt», alb

ler Wählenden hatte in der Umfrage angegeben, bewusst möglichst viele Frauen gewählt zu haben. Dies war jedoch auch schon bei früheren Wahlen der Fall.

Am meisten achteten laut Befragungsergebnissen die Anhänger der Freien Liste darauf (50 Prozent). Bei der FBP waren es 39 Prozent und bei der VU 28 Prozent - dies könnte auch an der geringeren Auswahl an VU-Kandidatinnen gelegen haben. Von den DU-Wählern gab ein Viertel bevorzugt Frauen eine Stimme, bei DpL waren es 16 Prozent.

Frauen bevorzugt

Doch wie wirkte sich das auf das tatsächliche Panaschieren an der Urne aus. Tatsächlich schrieb die Wähler-

schaft der Freien Liste am häufigsten Frauen anderer Parteien auf ihre Liste, wie die Analyse des Liechtenstein-Instituts zeigt. Sie gaben sowohl im Ober- als auch im Unterland Sympathiestimmen an Frauen ab, die mehr als 150 Prozent über dem Durchschnittswert der Männer lagen. Gleichzeitig wurden Frauen bei der FL auch deutlich weniger gestrichen, bei den Streichungen anderer Parteien fiel das Geschlecht jedoch weniger ins Gewicht. Auch die Wählenden der FBP gaben insgesamt mehr Sympathiestimmen an Frauen als Männer ab. Bei der DpL fielen hingegen klare Unterschiede zwischen den beiden Wahlkreisen auf. Wurden im Unterland Kandidatinnen bevorzugt, genossen im Ober-

land die Männer klar mehr Sympathie. Eine Benachteiligung bei den Sympathiestimmen sowohl im Unter- als auch Oberland erfuhren die Frauen lediglich von den Wählern der VU. Damit deckt sich die tatsächliche Panaschierung schlussendlich auch mit den bereits erwähnten Umfrageergebnissen zur bewussten Wahl von Kandidatinnen.

Ergebnisse der Wahlumfrage

Das Liechtenstein-Institut hat die detaillierten Ergebnisse der Wahlumfrage nun in einer Publikation unter dem Titel «Landtagswahlen 2021 - Ergebnisse der Wahlumfrage» zusammengefasst.

Ein ostasiatischer Immigrant stützt die Südwand

Schützenswürdig Kulturminister Manuel Frick eröffnete am Samstag in Schaan den 29. Europäischen Tag des Denkmals. Neu unter Denkmalschutz steht das 1616 erbaute Torkelgebäude, das derzeit noch als Verengung der Obergasse Kante zeigt.

Ihren Ursprung haben die Denkmaltage in Frankreich. Das 1984 von der «Grande Nation» initiierte kulturelle Engagement werde mittlerweile vom Europarat wie von der europäischen Union unterstützt und habe dazu geführt, dass das Europäische Kulturabkommen mittlerweile von 50 Staaten unterzeichnet worden sei. Jeweils Anfang September besuchen jährlich rund 20 Millionen Menschen den Tag des Denkmals in all den Vertragsstaaten. Dabei liege der Schwerpunkt auf lokalen historischen Objekten. Letztlich gehe es darum, den kulturellen Reichtum Europas bekannt zu machen und bei einem breiten Publikum und vor allem auch bei der Jugend das Interesse an den Kulturgütern und deren Erhaltung zu wecken, so Manuel Frick.

Nur langsam «on the move»

Unter den Gästen fanden sich auch Vorsteher Daniel Hilti sowie Martin und Luis Jehle als Vertreter der Besitzerfamilie. Im Hinblick auf das Motto «Torkel: on the move» musste



Regierungsrat Manuel Frick und Denkmalpfleger Patrik Birrer vor dem Torkelgebäude. (Foto: Michael Zanghellini)

Patrik Birrer, Denkmalpfleger und Leiter des Amtes für Kultur, eingestehen, dass sich in Sachen der geplanten Translozierung und Instandstellung der bedeutenden Feldtrotte inmitten der einstigen Schaaner Weingärten leider noch nicht viel bewegt habe. Das Unterschutzstellungsverfahren habe län-

gere Zeit in Anspruch genommen, die aktuellen Besitzverhältnisse hätten geklärt und die neuen geplant werden müssen. Am neuen Standort, 22 Meter nordwestlich gelegen, soll dann der renovierte Torkel in den Besitz der Gemeinde gelangen. Die ruinöse Baute, deren Südwand von einem ostasiati-

schen Immigranten vor dem Einsturz bewahrt wird, muss gänzlich zurückgebaut und am neuen Standort wieder neu erstellt werden. Beim Immigranten handelt es sich um einen mächtigen Kiwi-Strauch, der sich auf der Südseite an den morschen Schirnbrettern hochrankt. Im freigeräumten Innenraum

konnte am Samstag der alte, erhaltenswerte Bestand besichtigt werden. Der gewichtige Torkelbaum, so hiess es, müsse neu ersetzt werden, da er vor Zeiten wer weiss wohin weggeschafft worden sei.

Liechtenstein und der Weinbau

In einem kurzen geschichtlichen Abriss über den Weinbau beschrieb Patrik Birrer die Bedeutung desselben in Liechtenstein. Ursprünglich waren die Rebberge zumeist im Besitz der Oberschicht und von Klöstern der weiteren Region. Klimatische Wärme- und Kältephasen sorgten für ein Auf und Ab der Erträge, bis dann die 1887 aus Amerika eingeschleppte Reblaus den Weinbau fast gänzlich zum Erliegen brachte, was die Anpflanzung von neuen, resistenten Rebsorten erforderte. Um 842 findet sich der erste schriftliche Nachweis für Reblagen in Balzers.

Der älteste Beleg für eine als «Torkel» bezeichnete Weinprese stammt aus dem Jahr 1385. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war der Wein ein wichtiges Exportgut. 1871 betrug die Weinbaufläche gar 320 Hektaren, rund 2 % der gesamten Landesfläche. Der Bau der Arlbergbahn und die Einschleppung der Reblaus führten zu einem Einbruch im Rebbau. Heute bearbeiten mehr als hundert Winzer auf 25 Hektaren Rebflächen über 20 verschiedene Rebsorten. Den interessierten Gästen kredenzte Winzer Uwe Hoop am sonnigen Denkmalstag zwei Weine aus dem nahen Schaaner Weinberg. (hs)